

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 21 (1961)
Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Filmberater



21. Jahrgang Nr. 8
April 1961
Halbmonatlich
Herausgegeben von der
Filmkommission des SKVV

Produktion: Schubert/Omega; **Verleih:** Beretta; **Regie:** F. Podmaniczky, 1960;
Drehbuch und Kommentar: Eugen Kogon; **Musik:** H. M. Majewski.

Unter den vorwiegend dokumentarisch arbeitenden Rückblicken auf die letzten Jahrzehnte der Geschichte war bis heute vor allem Erwin Leisers «Mein Kampf» ernstzunehmen. Jetzt ist auch «Die Diktatoren» mit einzubeziehen. Ging es Leiser um eine Darstellung des Nazismus und seiner Auswirkungen, so möchte Eugen Kogon (der bekannte Soziologe und Publizist), der den Geist des Films bestimmt hat, allgemeiner das Antlitz moderner Diktatur beleuchten. Wieder sehen wir (zum Teil bereits bekannte) Dokumentaraufnahmen über das politische Geschehen der letzten fünfzig Jahre. Die Ursprünge der über dreißig Diktaturen werden in der russischen Revolution und in der wirtschaftlichen Weltkrise gesehen. Den Schluß bilden Aufnahmen aus dem kommunistischen China, das dem Autor, weil weitgehend außerhalb des relativen Kräftegleichgewichtes Ost-West stehend, als eine drohende Gefahr für den Weltfrieden erscheint. In letzterem Punkt, wie auch in der faktisch gelegentlich zu stark uniformierenden Behandlung der verschiedenen Diktaturen, mag man Kogon Fragen zu stellen haben. Im eigentlichen Hauptteil hingegen, der den Grund und die Rechtfertigung des ganzen Werkes bildet, ist ihm zweifellos eine überzeugende bildmäßige Darstellung der Methoden, Erscheinungsweisen und Auswirkungen der Diktatur gelungen. Aus dem vielfältigen Material wächst hier dank geschickter Auswahl und Montage das Antlitz des totalitären Systems empor: Euphorie des «Aufbruchs», materiell-organisatorische Leistung, «Geborgenheit» des Individuums unter der Bedingung vollständiger innerer und äußerer Kapitulation, Personenkult, Machtwahnsinn, Terror – Katastrophe. Eine äußerst eindrückliche und für die Bewältigung der Zukunft lehrreiche Demonstration! Es wäre töricht zu glauben, für uns Schweizer sei sie überflüssig. Sie wird uns vor allem den Blick für die Beobachtung der weltpolitischen Ereignisse schärfen. Die gedrängte Darstellung des Films läßt es allerdings als sehr ratsam erscheinen, dem breiten Publikum durch eine Vorbereitung in der Presse oder eine Einführung vor dem Film den Zugang zum tieferen Verständnis zu erleichtern. Ganz besonders gilt dies für jüngere Zuschauer.

Kapo

II–III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

Produktion: Vides/Zebra/Cineriz; **Verleih:** Columbus; **Regie:** Gillo Pontecorvo;
Buch: F. Solinas, G. Pontecorvo; **Kamera:** A. Seculovic; **Musik:** C. Rustichelli;
Darsteller: Susan Strasberg, Laurent Terzieff, Emmanuelle Riva, Didi Peregro u. a.

Die grauenvolle Realität der Konzentrationslager, an einem Einzelschicksal vorgestellt. Das französische Judenmädchen Edith wird mit ihren Eltern in ein Vernichtungslager eingeliefert. Sie muß sehen, wie ihre Eltern der Gaskammer zugeführt werden. Ihr selbst gelingt es, sich unter die Kriminellen einzureihen und so in ein polnisches Arbeitslager zu kommen. Der verzweifelte Wille zum Leben treibt sie dazu, sich als Aufseherin ihrer Mitgefangenen anzubieten: sie wird «Kapo». Aus Liebe zu einem russischen Gefangenen macht sie aber ihren Fehltritt gut, indem sie kurz vor der Befreiung des Lagers den Strom zum Todeszaun abschneidet und sich dabei für die Gemeinschaft opfert. – So sehr man sich fragen kann, ob zu den dokumentarischen Berichten über die Konzentrationslager jetzt schon der Spielfilm kommen soll, so sehr muß man andererseits anerkennen, daß dem jungen italienischen Regisseur Gillo Pontecorvo im ersten Teil des Films ein beklemmend dichtes und erschütterndes Werk gelungen ist. Die Hölle des Lagers mit ihrem Terror und der Auslöschung des Individuums ist zu einem Schrei für menschliche Würde und Achtung vor dem Leben gestaltet worden. Wir stehen nicht an, den Film ob dieser ethischen Grundtendenz zu empfehlen, obwohl sich nun im weiteren Verlauf konventionelle und tendenziöse Zutaten eher unangenehm bemerkbar machen. Die Liebesgeschichte mit dem russischen Gefangenen vermag lange nicht mehr den Echtheitseindruck zu erwecken wie die vorhergehende Darstellung von Ereignissen und der Atmosphäre im Konzentrationslager. Auch scheint nun der junge kommunistische Regisseur von seinem künstlerischen Auftrag abzurücken, indem er die Russen, im Gegensatz zu den Deutschen, in ein verschönerndes Licht stellt. Das kann, bei auch nur geringer Einsicht in das Wesen und die Praxis kommunistischer Menschenbehandlung, nicht ohne Widerspruch hingenommen werden. Wir hätten diese Ausrichtung um so lieber vermißt, als, wie gesagt, der Gesamteindruck des Films ein durchaus positiver ist.